

Die „Schalampi“ - Zur Baugeschichte von Verwaltungsscheune, Mediathek und des ehemaligen Wohnhauses Talvogteistraße 3

Befasst man sich mit der Baugeschichte dieser drei Gebäude, so müssen zunächst einmal die früheren Besitzverhältnisse herangezogen und kurz erläutert werden. Bei den Höfen in der sogenannten *Schalampi* handelt es sich nämlich ursprünglich um zwei Hofanwesen. So gehörten das Gebäude Talvogteistraße 3 und die neue Verwaltungsscheune zu einem gemeinsamen Anwesen. Zusammen mit dem Wohnhaus der Familie Reiß (Talvogteistr. 2) bildete sie das Hofgut der - volkstümlich - „Schurhammi“. Dagegen gehörte die Mediathek zusammen mit dem gegenüberliegenden Wohnhaus (Talvogteistr. 4) zur sogenannten Stöcklemühle (Talvogteistr. 6),

Bei den nachfolgenden Beschreibungen zur Baugeschichte wird demnach immer das gesamte Hofgut betrachtet.

a. Die *Schurhammi*

In den Akten des Gemeindearchivs wird die *Schurhammersche* Mahlmühle zum ersten Mal 1838 erwähnt, in diesem Fall in einem Protokoll zur Bachschau. Sie war damals im Besitz eines Johann Steinhardt. Im Folgenden eine Darstellung der Besitzer bis in das 20. Jahrhunderts. Diese ist jedoch nicht lückenlos, sondern beschreibt nur die gesicherten Daten:

1838	Johann Steinhardt
1853-1854	Mathias/ Mathäus Heckle
1854-1881	Philipp Mäder/ Meder (Kauf)
1892	Geschwister Meder zu je einem Drittel
1910-1922	Karl Dengler (Kauf)
1922-1947	Maria Dengler, heiratet Otto Reiß
1947	Otto Reiß

Lange Zeit war unklar, woher der volkstümliche Name *Schurhammi* für die Mühle stammt. Auch in der Familie der Bäckerei Reiß, die zum Beispiel eine Marmeladensorte danach benennt, war darüber nichts bekannt. Doch im Stadtarchiv Freiburg gibt es eine aufschlussreiche Quelle. Es ist eine Liste aus dem Jahr 1686, in der alle Mühlen im Herrschaftsbereich der Talvogtei Freiburg mit der Anzahl ihrer Wasserräder aufgeführt werden.¹ Dort taucht dann die Mühle eines gewissen Martin Schurhammer² auf, dessen Mühle über zwei Mühlräder verfügte. Während das eine

¹ Vgl. StadtAF F Talvogtei Generalia VIII, Nr. 2.

² Die Schurhammers sind im Glottertal als Müllerdynastie seit dem 16. Jh. bekannt. Vgl. dazu Schneider, Mühlen im Glottertal, S. 62ff.

Rad wahrscheinlich eine Mahlmühle antrieb, diente das andere zum Betrieb einer „Stampfen und bleyen“ – also einer Stampfe und eine Bleiche. Mithilfe von Stampfen, einer Art Hammer, wurden diverse Stoffe zerkleinert: eingesetzt wurden sie bei der Papier-, Leder oder Textilproduktion. Mit der bei Martin Schurhammer benannten *Stampfen und bleyen* ist von einer Anlage zur Herstellung von Leder- oder Textilwaren auszugehen – vielleicht für Lumpen, die dann als Faserrohstoff bei der Papierherstellung weiterverwendet wurden. Eine direkte Linie von der Mühle des 17. Jahrhunderts zu der des 19. Jahrhundert lässt sich nicht lückenlos belegen. Jedoch deutet der überlieferte Name „Schurhammi“ auf eine anzunehmende Kontinuität eines Mühlenbetriebs mindestens seit dem 17. Jahrhundert hin.

Wichtige Erkenntnisse zur Baugeschichte lassen sich vor allem aus den meistens gut überlieferten Einschätzungen zur Feuerversicherung gewinnen. In diesen werden die einzelnen Gebäude des Anwesens mit ihrem geschätzten oder ungefähr angegebenen Alter, der Größe und unter Angabe des verwendeten Materials aufgeführt. Aus diesen Kriterien hat sich die Höhe der Versicherungssumme ergeben. Oft wurde auch noch eine kleine Skizze gemacht, damit der Beamte am Schreibtisch sich die Lage der Gebäude zueinander besser vorstellen konnte.

Die früheste Schätzung datiert aus dem Jahr 1867, als der damalige Besitzer Philipp Meder nicht erkennbare Reparaturen vorgenommen hatte.³ Das Gebäude (a) wird als Wohn- und Mühlgebäude bezeichnet, d.h. Wohnen und arbeiten erfolgte unter einem Dach. (vgl. Abbildung 1). Das Wasserrad zum Antrieb der Mühle befand sich in einem separaten Wasserbau (b), betrieben wurde es mittels eines Kanals, der vom Dorfbach etwas weiter bachaufwärts abzweigte. Der Wasserbau wurde um 1866 erneuert.

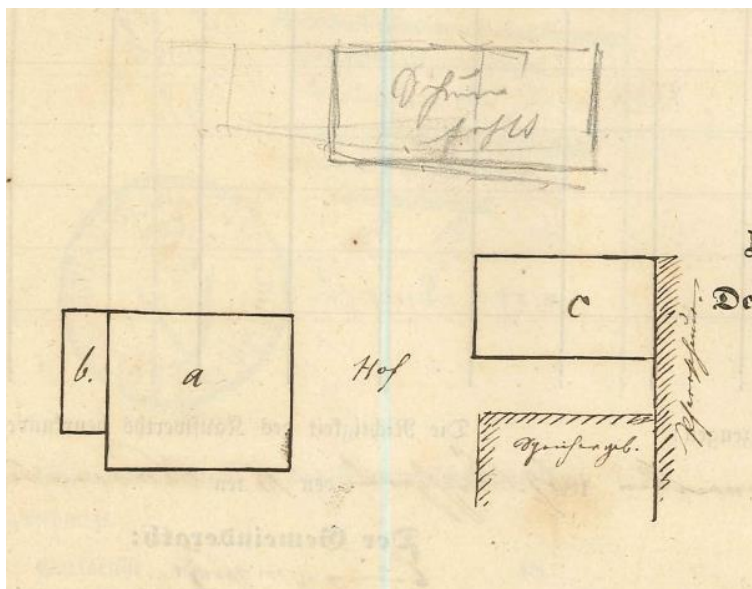


Abbildung 1: Schurhammi 1867.

³ Philipp Meder hatte das Anwesen (damals Hausnummer 68) im November 1854 dem Mathäus Heckle abgekauft. Vgl. GAKi 1, Nr. 2473.

Als drittes Gebäude des Hofes wird der Schweinestall mit Hühnerhaus (c) angeführt, das 1852 erbaut und 1867 restauriert wurde. In der angeführten Skizze sieht man noch zwei nachträglich eingezeichnete Bauwerke: ein Speichergebäude und die Scheuer. Diese werden in der Einschätzung jedoch nicht erwähnt, vermutlich da bei ihnen keine Verbesserungen ausgeführt wurden.⁴

Bei der Altersangabe der Gebäude gibt es jedoch Probleme. Es ist ein Beispiel dafür, dass bei den Einschätzungen zur Feuerversicherung das tatsächliche Alter weniger relevant war, sondern das Baumaterial und der Zustand des Hauses die entscheidende Rolle spielten. So wird das Mühlengebäude etwa auf das Baujahr 1797 geschätzt. Zieht man nun die nächste Einschätzung der allgemeinen Revision von 1876, bei der alle Bauten eines Hofes aufgeführt wurden, hinzu, ergeben sich abweichende Baudaten. Danach wurde das Wohnhaus etwa 1756 erbaut – also etwa 40 Jahre früher. Welche Zahlen stimmen nun? Zur weiteren Bestimmung sind weitere Quellen heranzuziehen.

Für das Mühlenwohnhaus liegen mittlerweile dendrochronologische Untersuchungen vor, die zur Bauerkundung vor der Umbauphase durchgeführt wurden. Mit der Entnahme einer Holzprobe lässt sich mittlerweile das Fällungsjahr des verwendeten Baumes genau bestimmen. Demnach wurde das Holz im Winterhalbjahr 1698/99 gefällt. Die Abzimmerung, d.h. der Aufbau des Innengerüsts erfolgte vermutlich im Jahr 1699. Damit hätten wir nun das Baudatum relativ exakt festgelegt. Doch der Bauforscher Stefan King hat festgestellt, dass zu dieser Zeit lediglich das Innengerüst des Hauses, welches aus Holz bestand, neu eingestellt wurde.⁵ Das alte Mühlengebäude wurde also entkernt. Die noch älteren Umfassungswände aus Wacken und Bruchsteinen blieben bestehen, sind also demnach älter. Mithilfe dieser Bestimmung in das späte 17. Jahrhundert und der überlieferten Namenstradition fällt die Bauzeit ungefähr in die Zeit des früheren Besitzers Martin Schurhammer. Aber auch er war vermutlich nicht der erste Besitzer einer Mühle an diesem Ort!

Stefan King erklärt in seiner Analyse auch die verschwenkte Lage zur Gasse. (vgl. Abbildung 5) Dies lässt sich mit der Ausrichtung des Bachlaufs erklären, der an dieser Stelle im Gelände einen Schwank machte. Der Triebkanal für die Mühlenräder machte den gleichen Schwank und daran hatte sich auch der Erbauer einer Mühle an dieser Stelle zu richten.

⁴ Vgl. GAKi 1, Nr. 2475a.

⁵ Vgl. Stefan King, Bauhistorische Analyse vom Mai 2016, S. 1.

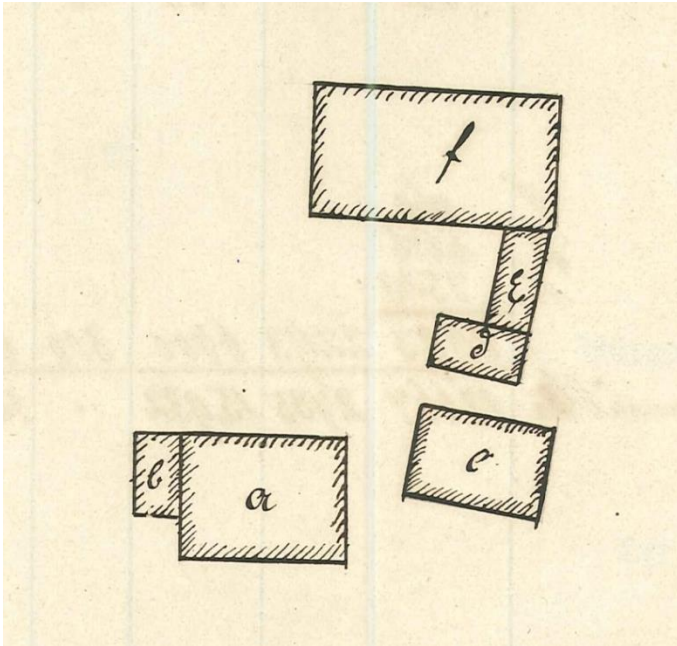


Abbildung 2: Schurhammi 1876.

1876 war der Hof im Besitz der Erbengemeinschaft der Geschwister Meder. Die enge Verbindungsstraße von der Kirche in Richtung Talvogtei wurde übrigens als Knebelstraße bezeichnet. Neu hinzugekommen ist das Nebengebäude (c) auf der anderen Straßenseite (vgl. Abbildung 2). Es wurde 1874 noch von Philipp Meder errichtet. Es steht an der Stelle, an der in der Skizze zur Einschätzung von 1867 noch ein abseits stehendes Speichergebäude stand (vgl. Abbildung 1). Bei diesem Nebengebäude, in dem heute die Familie Reiß wohnt, handelte sich um ein einstöckiges Wohnhaus aus Stein mit je einem halben Balkenkeller und halb gewölbtem Keller. Unten befand sich die Waschküche und im Dachraum zwei Zimmer. Vielleicht war es als Altenteil für den vor 1876 verstorbenen Philipp Meder gedacht. Betrachtet man den heutigen rechten Teil des Wohngebäudes der Familie Reiß (Talvogteistr. 2) eingehender - dieser entspricht dem früheren Nebengebäude -, fällt im Türsturz aus Holz eine Inschrift auf: **17 HT AH 94**



Abbildung 3: Hausinschrift Talvogteistr. 2.

Diese Inschrift ist so zu interpretieren: Ein Mann mit den Initialen aus Vor- und Nachnamen **HT** hat zusammen mit seiner Frau **AH** im Jahr **1794** etwas erbaut. Es kann sich jedoch nicht um dieses Gebäude gehandelt haben, da es 1874 neu aufgebaut wurde. Es ist aber denkbar, dass diese Bauinschrift aus den Abbruchresten des Speichers wiederverwendet worden ist. Diese bestanden oft aus Holz. Demnach könnte der alte Speicher der Schurhammi also im Jahre 1794 erbaut worden sein. Das lässt sich jedoch anhand der Quellen im Gemeindearchiv nicht nachprüfen.

1876 stand zwischen den Schweineställen (d) und der Scheuer (f) noch eine Holzremise (e) zum Einlagern von Holz (vgl. Abbildung 2), etwa um 1812 erbaut. Die große zweistöckige Scheuer (f) mit einem Gewölbekeller aus Stein diente als Wagenschopf und Stall. Sie wird mit 41 Jahren angegeben, wurde also etwa um 1835 gebaut. Nach dem Wegfall des Speichers im Jahr 1874 diente der Gewölbekeller in der Scheuer vermutlich auch zur Lagerung von Lebensmitteln.⁶

Bei der nächsten allgemeinen Revision zur Feuerversicherung im Jahre 1902 erfolgten im Wohn- und Mühlgebäudes im Dach einige Ausbauten. Das nördliche angesetzte kleine Gebäude (b) wird als Abtritt bezeichnet (vgl. Abbildung 4).

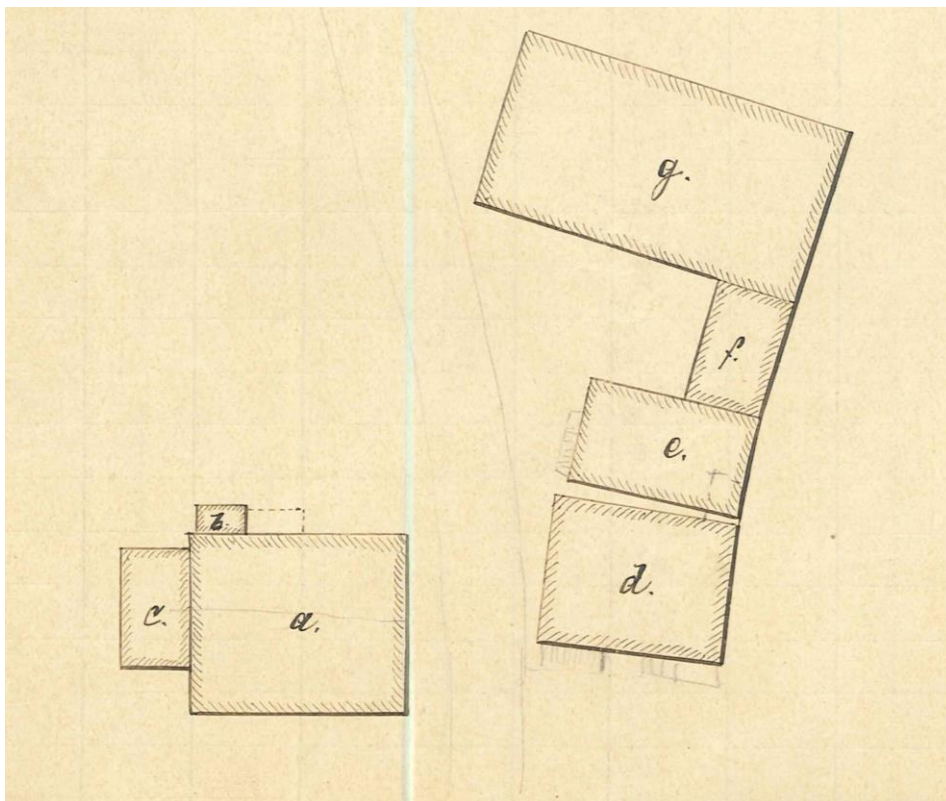


Abbildung 4: Schurhammi 1902.

⁶ Vgl. GAKi 1, Nr. 2478.

1928 wurden einige Verbesserungen vorgenommen, die in die Feuerversicherung aufgenommen wurden. Damals war als Hauseigentümer die Erbengemeinschaft, bestehend aus der Witwe Maria und der Tochter Maria Auguste, eingetragen. Am Wohn- und Mühlgebäude wurden Böden und Vorfenster erneuert, eine Wasserleitung eingebaut, Herd und Öfen ausgetauscht, elektrische Leitungen verlegt, feste Bänke und Schränke eingebaut und eine Räucherkammer eingerichtet. Im Nebenwohnhaus erfolgte der Einbau neuer Böden, eines Waschkessels, einer Wasserleitung, einer elektrische Lichtleitung sowie von Öfen und eines Dacheinbaus. Der Schweinestall bekam eine Freitreppe und einen Dachaufbau.

1931 wurden durch die weiterhin bestehende Erbengemeinschaft Meder am Dach von Wohnhaus und Mühle weitere Veränderungen vorgenommen, so dass sich die Raumgrößen veränderten.

1933 bekam das Wohnhaus eine verschieferte Holzschalung und einen überdachten Laubengang. Das Nebenwohnhaus mit je halbem Gewölbekeller und halbem Balkenkeller im Stock wurde mit einem Brandgiebel an der Rückseite versehen, wo vom Nachbargrundstück das Pfarrhaus anstieß. Dazu kamen ein Dachüberbau vorne und hinten, neue Vorfenster und eine Freitreppe.

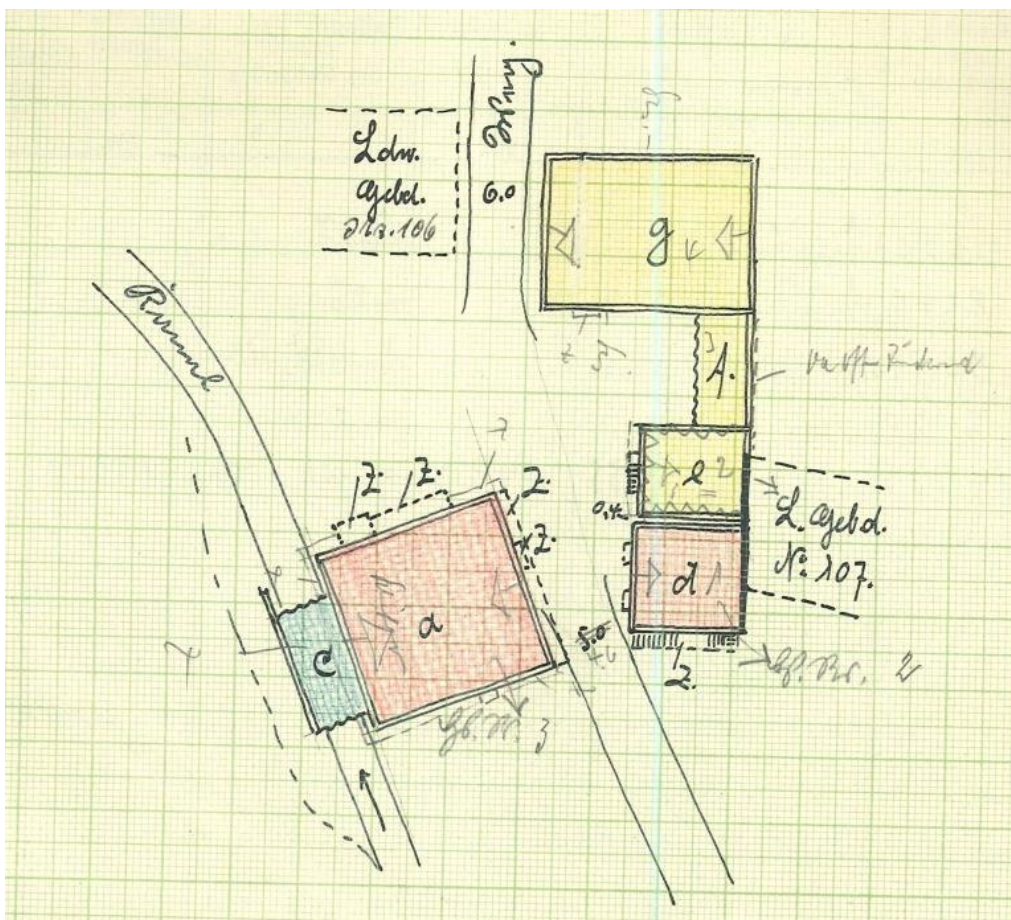


Abbildung 5: Schurhammi 1933.

b. Die Stöcklemühle

Zu den Besitzern dieses Mühlenanwesens ließ sich folgende Besitzerreihenfolge ermitteln:

1686	Hans Schürkh ⁷
1832-1857	Joseph Schirk
1871-1876	Xaver Schirk
1876-1885	Josef Raufer Stöcklemüller
1885-1928	Peter Raufer, Adoptivtochter Hermine Raufer heiratet 1932 Emil Bank
1946-1963	Emil Bank (geb. 17.12.1907 in Neustadt, Tod 1.7.1965), Umzug in Aussiedlerhof (heute Thaddäushof)
14. März 1962	Gemeinde kauft die Scheuer mit Stallung und Wagenschopf für 17.000 Mark
1963-1969	Franz Sales Bank betreibt die Mühle
16.1.1969	Gemeinde kauft Hofraite mit Mühlkanal

Bei der allgemeinen Revision zur Feuerversicherung 1876 war die Hofraite noch im Besitz von Xaver Schirk (vgl. Abbildung 6). Es bestand aus einem zweistöckigen Wohnhaus mit Mahlmühle (a) und Balkenkeller im Stock und wurde um 1763 errichtet.⁸

An das Wohnhaus schloss sich zum Mühlkanal der einstöckige Wasserbau (b) an, der um 1850 das letzte Mal erneuert worden war. Nördlich lag der einstöckige Schweinestall (c) aus Holz, der 12 Jahre zuvor erbaut worden war. Mit etwas Abstand davon stand ein weiterer einstöckiger Anbau (d), in dem die Backküche und ein weiterer, um 1766 erbauter, Schweinestall untergebracht waren.

Etwas jünger als das Wohnhaus mit Mühle war das Nebengebäude (f) auf der anderen Straßenseite (heute Talvogteistr. 4). Es bestand aus einer Wohnung mit Balkenkeller und wurde etwa 1831 neu aus Stein erbaut. Vermutlich handelt es sich hierbei um den Altenteil des Hofes. Der daran anschließende Anbau (e) enthielt eine weitere Wohnung und diente gleichzeitig als Remise. Er wurde etwa um 1864 errichtet.

⁷ Vgl. StadtAF F Talvogtei Generalia VIII, Nr. 2.

⁸ Vgl. im Folgenden GAKi 1, Nr. 2478.

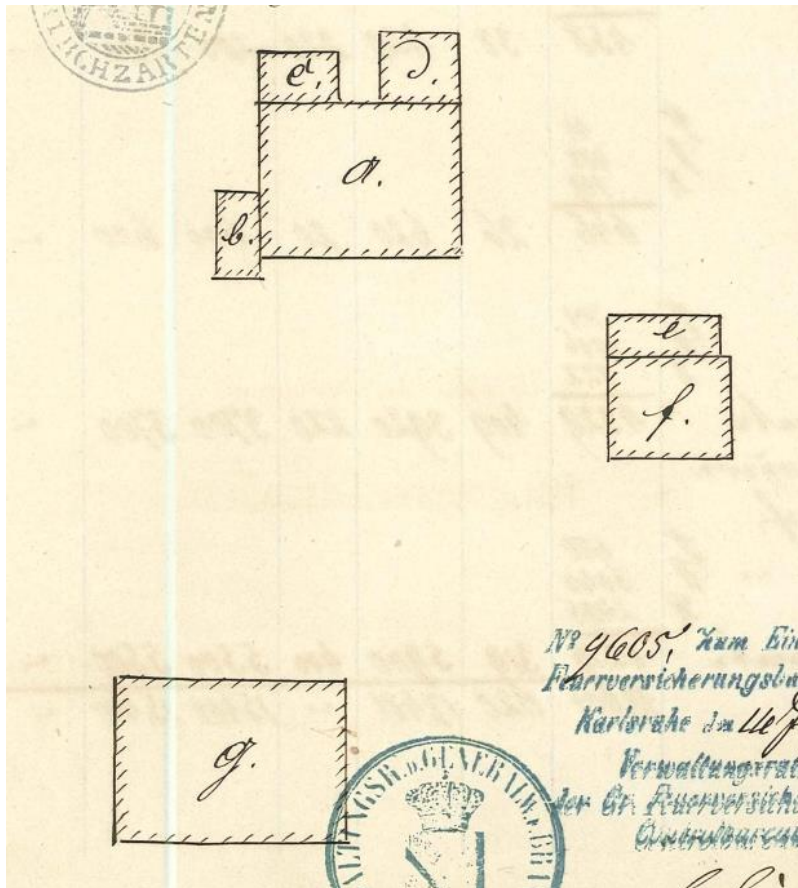


Abbildung 6: Stöckelmühle 1876.

Die zweistöckige Scheuer (g) stand auf der gegenüberliegenden Straßenseite und beherbergt heute die neue Mediathek. Sie diente damals als Stall und Wagenschopf und wurde etwa um 1835 aus Holz und Stein erbaut.

1894 erfolgte ein grundlegender Umbau durch Peter Raufer, indem er das Hauptgebäude komplett veränderte. Wohnhaus und Mühlengebäude wurden 1894 voneinander getrennt. Der westliche Mühlenteil wurde abgerissen, so dass das Wohnhaus aus Holz noch eine Länge von neun Metern aufwies. Das neu angebaute Mühlengebäude wurde aus Stein gebaut und war nun etwa elf Meter lang. Vor dieser Maßnahme hatte das gesamte Gebäude eine Länge von 14,6 Metern.

1902 war weiterhin Peter Raufer Besitzer des Hofes. Der Anbau (c) wird hier als Bäckereianbau bezeichnet (vgl. Abbildung 7) und bestand zu drei Vierteln aus Stein. Neu hinzugekommen war ein einstöckiger Holzschopf (g). Es wurde angeführt, dass die Scheuer (h) noch zu einem Sechstel mit Schindeln gedeckt war. An der

Nordwestecke stand ein Brunnenschopf, der um 1872 erbaut worden war und später wieder entfernt wurde.⁹

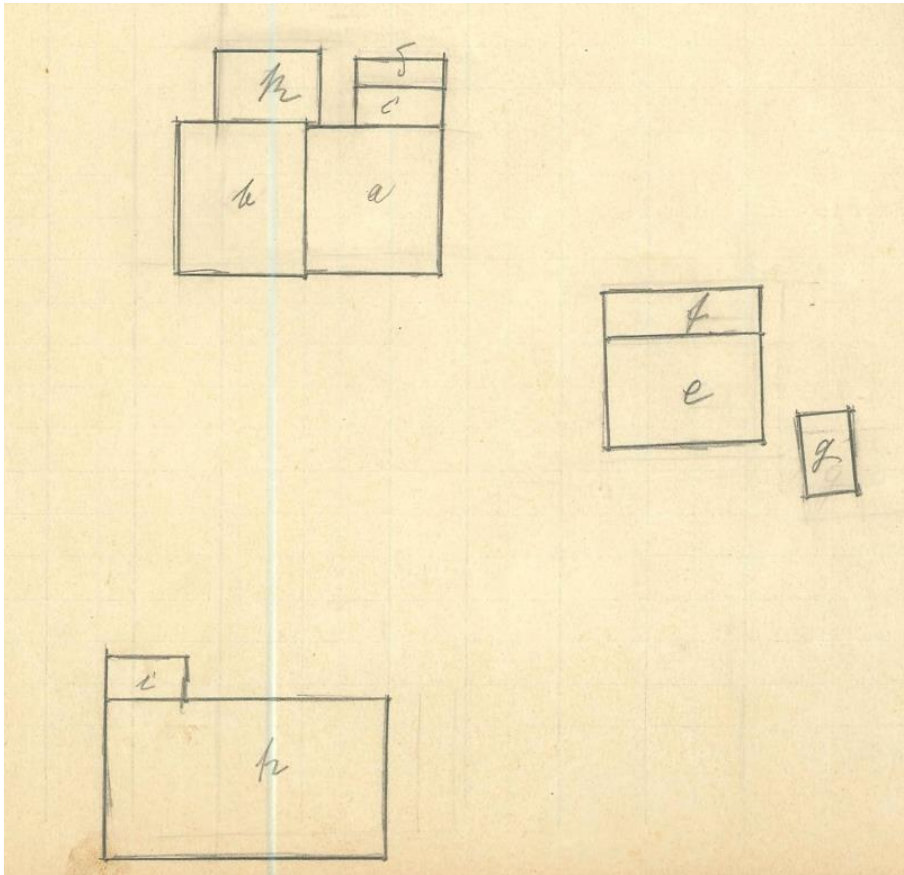


Abbildung 7: Stöcklemühle 1902.

⁹ Vgl. GAKi 1, Nr. 2476.